

22. I. 1917

17

* (Die österreichische Mittelschule nach dem Kriege.) Ueber voransichtliche Reformen des österreichischen Mittelschulwesens nach dem Kriege hielt kürzlich Regierungsrat Professor Dr. Albert Zipper im Wissenschaftlichen Klub einen interessanten, gemeinverständlichen Vortrag. Der Weltkrieg, so leitete der Pädagog ein, werde im öffentlichen Leben und auf allen Gebieten, die in der öffentlichen Interessensphäre stehen, eine derartige Umwälzung hervorbringen, daß man von einer alten Epoche vor dem Weltkrieg und einer neuen nach dem großen Ereignisse sprechen werde. Die Reform der Schule

ist schon häufig zum Gegenstand eingehender Erörterung geworden, doch könne man hier, wie beispielsweise auch in der Medizin, keine gewagten Experimente machen, da diese zum unersehlichen Schaden einzelner Individuen ausfallen könnten; aus diesem Grunde gehen auch reformatorische Fortschritte auf pädagogischem Gebiete nur sehr langsam vorstatten. Die Einwirkungen des Krieges auf die Mittelschule würden nur in dem Maße reale Folgen haben, als sie den bestehenden Rahmen nicht sprengen. Der Krieg verlangt wohl eine Aenderung des Mittelschul-Lehrplanes, aber nur nach dem Grundsatz, den wir für das Leben und nicht für die Schule lernen, denn im Kriege kommt die rasche praktische Beherrschung aller Kenntnisse jedem erst voll zum Bewußtsein. Der Krieg erzieht ein neues starkes Geschlecht und fordert von ihm Mut und Kraft, Selbstvertrauen und Entfagung. Diese Forderungen werden auch weiter im Frieden an die Menschheit gestellt werden. Die einzelnen Lehrgegenstände dürften nach der Meinung des Vortragenden folgende Reformen erfahren. Dem Turnen mit all seinen Nebenzweigen, den Leibesübungen, dem Schießen, Wandern usw. werde nach dem Satze: Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper! auch nach dem Kriege großes Gewicht beigelegt werden. Ebenso werde die Hygiene, vielleicht in der Naturgeschichte oder auch im Lesestoff, weitestgehende Berücksichtigung finden. Die Naturgeschichte, die heute nur in zwei Lehrstunden wöchentlich unterrichtet werde, müsse in Anbetracht ihrer großen Wichtigkeit für Erkenntnis und Moral eine Erhöhung der Stundenzahl erfahren. Die Physik habe interessanten Gebietszuwachs erfahren, und zwar die Lehre von der Luftschiffahrt, den U-Booten, der Funkentelegraphie, der modernen Sprengstoffe und von allen technischen Neuerungen, die der Krieg mit sich brachte. Das Zeichnen und die Kunst der Handarbeit werden zur Schulung der Augen, die oft nur schauen, nicht aber „sehen“ können, sowie zur Fingerfertigkeit in größerem Maße geübt werden. Die Mathematik, der heute ein großer Raum im Lehrplan zur Verfügung steht, werde vielleicht Einschränkungen erfahren. In der Geschichte und Geographie werde man mehr Gewicht auf die Ereignisse der jüngsten Zeit und weniger auf die Kenntnis vergangener Epochen legen, da der praktische Mensch seine Zeit aus ihrer unmittelbaren Entwicklung lernen, zu verstehen und zu beurteilen habe. Im Sprachunterricht werde man großes Gewicht auf die volle Kenntnis und Beherrschung der Unterrichtssprache legen. Von den toten Sprachen sei der Bildungswert des Lateinischen über jeden Zweifel erhaben. Die griechische Sprache werde jedoch, bei aller Erhaltung der Erkenntnis für die ungeheure Bedeutung der griechischen Literatur und Kultur, aus dem Lehrplan auszuscheiden sein. Von den lebenden Sprachen soll, nach dem Vorschlag des Vortragenden, in unsrer vielsprachigen Monarchie, je eine der nationalen Sprachen in den Mittelschulen gelehrt werden, und zwar an zentralisierten Unterrichtsstätten für die einzelnen Sprachen. Dies würde, so endete Regierungsrat Zipper, das Verständnis für den Geist der einzelnen Nationen heben, Duldsamkeit für die Forderungen dieser Nationen wecken und so dem Wahnpruch unsres verstorbenen Kaisers „Viribus unitis“ zum vollen Siege verhelfen. Der Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.